

# Graphische Stimmen

Organ des

Zentral-Verbandes christl. Arbeiter u. Arbeiterinnen  
für das graph. Gewerbe.

Redaktion und Verlag: Köln-Ehrenfeld, Widenborffstr. 70.

18. August 1906.

Erscheint  
alle 14 Tage.  
Abonnementspreis  
1 Mark  
vierteljährlich.  
Für die Mitglieder  
durch die  
Zahlstellen gratis.

Anzeigenspreis:  
die 4sp. Zeitsp. 20 Pf.  
Für Mitglieder u. in  
Verbandsangelegen-  
heiten 10 Pf.  
Für Postbezug  
Postamt  
Köln-Ehrenfeld.

2. Jahrgang.

Nr. 17.

## Zum 6. Kongreß der christl. Gewerkschaften Deutschlands.

Die Befürchtungen, welche man anfangs gehegt, in Vrestan kaum beachtet zu werden, angesichts der obwaltenden Umstände, sind aber, wie der allgemeine Bericht auch schon gezeigt hat, vollständig illusorisch gemacht worden, durch die herrliche Tagung und das große Interesse, welches man derselben von allen Seiten entgegengebracht hat.

Doch nicht nur für die große Öffentlichkeit und die Gewerkschaftsbewegung im allgemeinen nach außen hin, sondern vor allem für die Erstarkung im Inneren ist der Verlauf des Kongresses für alle Teilnehmer und Mitglieder der christlichen Gewerkschaften von tiefster Bedeutung. Es dürften deshalb einige speziellen Einzelheiten näher hervorgehoben und beleuchtet werden.

Schon die vorangegangene Ausschusssitzung des Gesamtverbandes, welche 2 Tage in Anspruch nahm, gab den einzelnen Vertretern der Verbände eine Reihe von praktischen Anregungen, behandelte die Fehler, welche den Einzelnen noch anhaften und war gleichsam ein praktischer Kursus im großen Stil in bezug auf innertaktische Fragen.

Vom Bericht des Gesamtverbandes und der folgenden Diskussion sei nach bemerkt, daß gegenüber den verschiedenen Behörden mit einer derartigen Offenheit gesprochen wurde, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ.

Auch den verschiedenen Gegnern widmete unser General-Sekretär Stegerwald seine Aufmerksamkeit, so in spezieller Weise dem deutschen Buchdrucker-Verband, der, wie bereits bemerkt, besonders in letzter Zeit eine sonderbare Haltung hinsichtlich der Neutralität angenommen habe, in ein ganz sozialistisches Fahrwasser geraten sei und deshalb die schärfste Kritik verdiene.

Seine diesbezügliche Anregung, die auf Grund einer eingehenden Behandlung dieser Frage in der Ausschusssitzung gemacht wurde, gaben auch dem Vertreter unseres Verbandes Veranlassung, auf die Anträge unserer Zahlstelle München bezügl. des Chemigraphen-Tarifs wie der Haltung des Buchdrucker-Verbandes, soweit es die kurze Zeit erlaubte, näher einzugehen. Er bezeichnete es als einen unerhörten Terrorismus, wenn man Tarifverträge dazu benützt, um andersdenkende Mitarbeiter gegen ihre Überzeugung in sozialdemokratische Verbände zu zwingen, wie es tatsächlich an Kollegen unserer Zahlstelle in München experimentiert wird. Er wies auf die Gefahr hin, welche den christlichen Verbänden für die Zukunft drohe, wenn nicht in der Eile eine Form gefunden werde, welche derartige Machinationen unmöglich mache.

Bezüglich der Haltung gegenüber dem Buchdrucker-Verband, der besonders von unserer (christl. Seite) lange Zeit so sehr propagiert worden sei, sei es Zeit, daß endlich der Gesamtverband eine andere Stellung einnehme. Der Buchdruckerverband habe es bisher verstanden, ein Neutralitätsmängel-

den sich umzuhängen, um die breite Öffentlichkeit und einen großen Teil seiner eigenen Mitglieder zu täuschen. Vom Maurer Bömmelburg wisse man doch wenigstens, was man von ihm zu halten habe; der sage es offen und ehrlich. Gefährlich sei es, wenn man hier im Großen das ausführe, was man bereits bei den Chemigraphen im Senefelder Bund im Kleinen vollbracht. Da nun aber bereits Garantie gegeben sei, daß der Vorstand des Gesamtverbandes sich mit diesen Fragen eingehend befassen werde, so verlangte man unsererseits, daß in Zukunft alle für uns in Frage kommende Buchdrucker zwecks Organisation unserem Verband zugewiesen werden.

Diese Anträge wurden bei der Abstimmung dem Ausschuss des Gesamtverbandes zur weiteren Behandlung überwiesen.

Bezüglich des Referats Giesberts wollen wir nur nochmals betonen, daß dasselbe den Mittelpunkt des Kongresses bildete. Denn es wiederlegte unsere ganze Tendenz und Haltung unseres ganzen Programms. Eine so vielfach strittige Frage, ob und inwieweit der christliche Grundgedanke in der Gewerkschaft hervor- oder zurückzutreten hat, kam klar und unzweideutig zum Ausdruck. Näher darauf einzugehen, unterlassen wir absichtlich, da diese programmatisch angelegte Rede ja auf Beschluß des Kongresses im Druck erscheint und so dem Einzelnen wörtlich zur Verfügung gestellt wird zum eingehenden Studium.

Alle vorgetragene Referate und die daraufhin gefaßten Beschlüsse zeigten, mit welcher Gründlichkeit und Fleiß die einzelnen Materien, welche den inneren Ausbau der christl. Gewerkschaftsbewegung betreffen, behandelt wurden, ferner die Energie, die Tatkraft, die Einheit, unter welchem die Kongreßverhandlungen geleitet, die Referate geföhrt und die Debatten gepflogen wurden, so können wir sagen, das Interesse, welches man dem Kongreß der christl. Gewerkschaftsbewegung seitens der Behörden, der Wissenschaft, wie ganz besonders seitens der Gegner entgegengebracht hat, von größter und weittragendster Bedeutung für unsere ganze Bewegung ist.

Es war ein befriedigendes Gefühl, daß, nachdem bereits am Begrüßungsabend die verschiedenen Behörden der Reihe nach ihre Sympathie kundgaben, auch noch am Verhandlungstage selber nach dem Referat Giesberts, der so frei und offen unseren Standpunkt in der Volkswirtschaft und im öffentlichen Leben betonte, der Oberpräsident von Schlesien, Graf Zeblich-Trützschler, das Wort ergriff und sich sehr sympathisch äußerte.

Auch ein Mann der Wissenschaft, der, obwohl nicht auf christlichem Standpunkt stehend, hat sich schon zur Anschauung durchgerungen, daß die christl. Gewerkschaften eine große Bedeutung haben, ja unentbehrlich sind für unsere heutige Gesellschafts- und Arbeiterklasse.

Herr Professor Sombart war es, den lange Zeit die Sozialdemokratie für sich reklamierte. Seine Ausführungen, wenn wir sie auch nicht

in jedem Punkte unterschreiben, und dieselben im ersten Augenblick sogar etwas verblüffend auf manche von uns gewirkt haben, weil nicht gerade am rechten Orte gesprochen, zu befürchten stand, sie möchten in den Köpfen mancher ungeschulten Arbeiter Verwirrung anrichten. Wir geben dieselben wieder; sie lauten:

„Die christliche Gewerkschaftsbewegung ist der rechte Ausdruck unserer sozialen Zeitgeschichte. Sie ist ein Ausdruck dafür, in wie rascher Zeit sich die Gewerkschaftsbewegung in Deutschland durchgesetzt hat. Ich hätte, offen gestanden, noch vor 5 bis 6 Jahren nicht daran gedacht, daß die christliche Gewerkschaftsbewegung so groß werden würde, wie sie es geworden ist. Deutschland ist nunmehr recht eigentlich in die Zeit der gewerkschaftlichen Organisation eingetreten, das spiegelt sich wieder in der Zahl der Mitglieder und der inneren Entwicklung, die Sie, meine Herren, durchmachen. Sie haben eine große bedeutsame Vorwärtswendung zu einer reinen Gewerkschaftsbewegung gemacht. Schwierigkeiten in bezug auf die Auffassung der Gewerkschaftsbewegung waren bei Ihnen besonders vorhanden. Es ist eine Kultur Aufgabe, sich als Arbeiterklasse zu organisieren. Die Gewerkschaftsbewegung hat den klaren Gedanken zur Entwicklung gebracht, daß die Arbeiter ihre eigenen Interessen haben, die sie als solche gegen andere Klassen vertreten müssen.“

Das andere aber, was Sie, meine Herren, zum Ausdruck der deutschen Zeitgeschichte macht, das ist die eigentliche Betonung des Wortes „Christlich-national“. Damit sind Sie echte Deutsche. Sie können Ihre Interessenvertretung nicht anders zum Ausdruck bringen, als in der Vereinigung mit der ganzen Weltanschauung; und weil Sie eben andere echte Deutsche, die Sozialdemokraten, als Gewerkschafter fanden, deshalb mußten Sie beiseite gehen und eine besondere Gewerkschaftsbewegung gründen. Das ist ein großes Unglück für die Gewerkschaftsbewegung, es ist zwar die Entwicklung, aber ein großer Schaden für die Arbeiter. Weil die Weltanschauung in den Mittelpunkt gestellt wurde, konnten Sie mit den anderen nicht zusammengehen.

Im übrigen lassen Sie sich gesagt sein: der Materialismus der Sozialdemokraten ist nicht so groß. Rämpfen Sie nicht mit solchen Mitteln, daß Sie den sozialdemokratischen Gegnern Mangel an Idealismus vorwerfen. Die Sozialdemokratie hat eine ebenso hohe Weltanschauung wie Sie, nur eine andere. Darüber läßt sich nicht diskutieren, daran glaubt man eben. Es wäre falsch, dem größten Teile der deutschen Arbeiterklasse den Idealismus abzusprechen. Das brauchen Sie auch nicht, meine Herren. Die freien „roten“ Gewerkschaften sind durchwegs von Sozialisten. Deshalb müssen neben diesen andere Organisationen entstehen. Ich glaube, daß das Wichtigste auch Ihrer Bewegung die Betonung des Charakters als Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung sein muß.

Es ist für Sie durchaus nicht von Nutzen, wenn Sie sich mit anderen Materien, wie die verschiedene Weltanschauung eine ist, belasten. Es tut weh zu sehen, wie sich die Arbeiter in Deutschland in den Haaren liegen. Sind Sie doch alle vom gleichen Fleische. Angehörige einer bestimmten Klasse. Mein Wunsch ist, daß das große Ziel in Deutschland wie in anderen Ländern eine einheitliche Arbeiterbewegung sei, eine Arbeiterbewegung, die für die Interessen der Arbeiterklasse in der bestehenden Ordnung der Dinge eintritt. Diese zwei Dinge müssen innerhalb der Gewerkschaftsbewegung auseinander gehalten werden. Wenn die Sozialdemokraten eine neue Ordnung gründen wollen, so ist das ihr politisches Glaubensbekenntnis, aber es hat mit der Arbeiterbewegung nichts zu tun, ebenso wenig wie die christliche und die nationale Bewegung.

Es ist eine große und überaus wichtige Aufgabe, für eine allmähliche Entwicklung der Einheitslichkeit in der Arbeiterbewegung zu sorgen. Jetzt sehen die Arbeiter immer noch in den Arbeitern den größeren Feind. Die Arbeiter sollten doch nicht vergessen, daß sie sich gegen die Unternehmern zu organisieren haben. In absehbarer Zeit wird eine Entwicklung der Arbeiterbewegung nach dieser Richtung hin zwar nicht möglich sein, und ich weiß wohl, daß Sie nicht den größten Teil der Schuld tragen. Aber was mir als Bild der Zukunft vorkommt, das wäre, daß die verschiedenen Arbeiterorganisationen würdigen und erkennen lernen, daß sie begreifen, sie haben gemeinschaftliche Interessen, und daß sie dann auf dem gemeinsamen Boden gemeinsam vorgehen, und daß



Es soll kein Konkurrenzplan sein, mit dem wir hier an die Öffentlichkeit treten wollen, vielleicht mit der Absicht, diese Blätter zu schädigen; nein, wir wollen nur einem alten Bedürfnisse, das sich schon längst als fühlbar gemacht hat, das Wort reden.

Wenn wir Umschau halten in der „freien“ Gewerkschaft, so werden wir an Hand von Dingen und hunderten von Beweisen sehen, daß man in deren Versammlungen usw. immer hinweist auf die sog. Arbeiterzeitungen, die sozialdemokratischen Tagesblätter! Nie werden wir verkennen, welchen Nutzen diese Blätter für die sozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung haben. Sollte es daher nicht möglich sein auch bei uns auf diesem Gebiete etwas zustande zu bringen?

Infolge unserer Interkonfessionalität und Interpolitik können und dürfen wir uns nicht an konfessionelle und politische Zeitungen festklamern, sondern müssen stets unserem Programmsatz treu bleiben.

Weil wir dies nicht tun können, (warum lassen wir unseren Kollegen volle Freiheit betreffend lesen von Zeitungen je nach ihrer religiösen und politischen Zugehörigkeit) müssen wir nach einem Mittel suchen um unsere Bewegung täglich in immer weitere Kreise zu bringen und in den bei uns organisierten Kollegen immer mehr zu vertiefen.

Dieses Mittel wäre gefunden durch Gründung einer christlich-nationalen Arbeiterzeitung, die täglich erscheinen müßte!

Dieses müßte offen und frei unsere christliche Gewerkschaftsleiter vertreten.

Selbstverständlich sind aus dieser Zeitung religiöse und politische Artikel fernzuhalten, damit sie von einem jeden christlich-nationalen Arbeiter evangelisch oder katholisch, im ganzen deutschen Reich gelesen werden könnte, auch von solchen, die nicht unserer Bewegung sich angeschlossen haben. Mit der Zeit müßte dieselbe für die gesamte christliche Arbeiterschaft von zwingender Notwendigkeit werden.

Der Preis dieser Zeitung dürfte kein zu hoher sein, damit sie von einem Jeden, auch dem Vermittler gelesen werden könnte, weshalb eine große Abonnentenzahl notwendig wäre. Kollegen aller deutschen Landesteile könnten als Berichterstatter und Artikelbeschreiber dieses Unternehmens unterstützen, wofür ihnen die Konten natürlich vergütet würden.

Auch könnte es vielleicht möglich gemacht werden, daß das eine oder andere Gewerkschaftsblatt in der Druckerei dieser Zeitung hergestellt werden könnte, vornehmlich solche, deren Redaktion in der Nähe des Erscheinungsortes der einzelnen Jahrestellen könnten ebenso dort hergestellt werden, wie Blätter, Flugblätter, Broschüren, Einladungsschreiben usw. die das Unternehmen rentabel machen würden. Ebenso müßte ein jeder Kollege Aquizeiter für dieses Blatt sein, indem er den Geschäftsleuten klar zu machen sucht, daß ein Inserat in dem von Tausenden Kollegen im Umkreise und in ganz Deutschland gelesenem Blatte von großem Werte für den Absatz des betreffenden Geschäftes sei. Schon im Hinblick darauf, daß dies Blatt in ganz Deutschland gelesen wird, könnte man auf eine günstige Benützung des Inseratenteils rechnen.

Wenn man alle die oben genannten Ausführungen gelesen hat und sich dieselben genau überlegt, dann muß man zu dem Ausruf veranlaßt werden: „Wirklich ein praktischer Gedanke!“ Wir sagen aber, möge derselbe auch nun in die Praxis umgesetzt werden. Der Aufsatz ist nun gegeben; darum möge jeder Kollege sich zur Sache äußern, ob dagegen oder dafür, ist ganz egal, indem er das Schriftlich tut an die Adresse: Wilhelm Germann, Worms, Schilbergasse. Die eingelaufenen Schreiben werden dann summiert nach ihrer Neuerung in den Organen bekannt gegeben in Gestalt eines Stimmungsartikels. Sodann wird an die weitere Arbeit herangetreten. Als Endtermin ist der 31. Oktober angelegt. Diese Frage ist sehr brennend und bedarf daher ihrer Erledigung, je eher desto nützlicher. Damit wäre eine große Arbeit geleistet, um unsere christlich-nationale Gewerkschaftsbewegung immer weiter voran zu führen.

WB. Germann.

NB. Die anderen christlichen Gewerkschaftsblätter und die gesamte für die christlich-nationale Arbeiterbewegung eintretende bürgerliche Presse, wird um Abdruck dieses Artikels gebeten.

D. O.

### Aus dem graphischen Gewerbe.

**Worms.** Eine öffentliche Versammlung der Lithographen und Steinbruder wurde am 6. August abgehalten. Der Vorsitzende der Lokalkommission, Herr Korinth, erstattete Bericht über die am 30. Juli in Berlin zwischen dem Schupverband Deutscher Steinbrudereibesitzer und dem Vorstand des Senefelderbundes stattgefundene Verhandlung. Diese wurde zwischen beiden Parteien schriftlich geführt. Nach den Darlegungen des Berichterstatters gingen die Vorschläge des Schupverbandes in der Hauptsache dahin, daß die Gehälter an den Ausperrungsorten die Arbeit vorläufig wieder aufnehmen sollten; die Zentralleitung des Schupverbandes wolle dann vorhandene Schäden und Mängel prüfen und nach Möglichkeit zu beseitigen suchen. Die Vertreter des Senefelderbundes hätten jedoch diesen Vorschlag von der Hand gewiesen und eine Resolution angenommen, nach welcher die Arbeit erst dann wieder aufgenommen werden soll, wenn die Arbeitsbedingungen vollständig geregelt seien. Auch bezüglich der Wiedereinstellung aller Ausgesperrten hat der Vorstand des Schupverbandes den Vertretern des Senefelderbundes keine bindende Zusage gegeben, sondern die Einstellung der Ausgesperrten nur nach Möglichkeit in Aussicht gestellt.

Der Berichterstatter teilte ferner mit, daß der Streik dem Senefelder-Bund bis jetzt 686.000 M. gekostet hat

und daß genügend Mittel vorhanden seien, um den Kampf weiter zu führen. Ferner habe man festgestellt, daß bei den von der Ausperrung betroffenen Firmen etwa 25 v. H. der Maschinen laufen, diese würden teils durch Arbeitswillige, Nichtmitglieder des Senefelder-Bundes, oder auch durch Hilfskräfte aller Art bedient. Die Versammlung erklärte sich mit der Stellungnahme ihrer nach Berlin entsandten Vertreter einverstanden und beschloß, einstimmig im Kampf auszuhalten.

Zu nächster Zeit soll auch eine Volkversammlung in Worms abgehalten werden, welche die Lohnbewegung im Steinbrudergewerbe zum Gegenstande hat.

Der Standpunkt der Arbeitgeber geht aus einer Mitteilung in der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ hervor, der wir folgendes entnehmen:

Der Kampf geht weiter und wird von den im Schupverband vereinigten Steinbrudereibesitzern in großer Ruhe geführt. Die Steinbrudereien können jetzt in der Stille des Sommers mit größerer Ruhe dem Kommenden entgegengehen, als zu Anfang der Streitigkeiten.

Zu Kampfbüchert ist seit den Berliner Verhandlungen und der letzten Sitzung des Schupverbandes-Ausschusses eine nicht unwesentliche Veränderung eingetreten. Jetzt bewegt sich der Streit um die Frage, ob die gleichzeitige Wiederaufnahme der Arbeit vor oder nach den übrigen Verhandlungen stattfinden soll, und die Gehilfen setzten hartnäckig für den letzteren Teil dieser Alternativen. Da über die zentral zu regelnden Fragen Einigkeit erzielt wurde, und der Schupverband ausdrücklich erklärt hat, daß er rückständige Arbeitsverhältnisse nicht schämen wolle, in welcher Erklärung doch ein aussehendes Zugeständnis an die Gehilfen liegt, und da weiter erklärt wurde, daß es den Prinzipalen nicht um Herabsetzung oder Milderung des Senefelder-Bundes zu tun ist, so ist das feste Festhalten der Gehilfen an einer Doktorfrage nicht recht verständlich. Man hätte auf ihrer Seite in das von den Prinzipalen gegebene Wort einiges Vertrauen setzen und sich sagen sollen, daß Verhandlungen notwendig, im Zustande völliger Erschöpfung aber nur mit geringen Aussichten zu führen sind. Auch die bedeutenden Verluste, welche auch die Gehilfenhaft erlitten hat, hätten zu verständiger Erwägung der Sachlage stimmen sollen. Inzwischen hat man sich auf Seiten der Gehilfenhaft zum Weiterführen des Kampfes entschlossen, und man wird binnen kurzem sehen, wohin das führen wird.

Der langanhaltende Kampf in den 3 Tarifstädten hat zu einem Abschluß geführt, der wahrlich nicht die großen Opfer und Mühen wert ist.

Auch dem Korrespondenzblatt der Generalkommission enthält der zwischen den Vorständen des deutschen Buchbinderverbandes und des Verbandes deutscher Buchbindereibesitzer abgeschlossener Vertrag zunächst die Anerkennung der Gehilfenorganisation und der Koalitionsfreiheit der Gehilfen seitens des Arbeitgeberverbandes, sowie die beiderseitige Anerkennung des 1900 abgeschlossenen und 1903 verlängerten Tarifvertrages bis zum Jahre 1911, ebenso des Minimalstundenlohn- und Akkordtarifs und die Anerkennung der Sprüche des Schiedsgerichts. Als materielle Verbesserung erhalten die gelehrten Arbeiter vom 6. Jahre der Berufstätigkeit ab eine Erhöhung des Minimalstundenlohnes, in Berlin von 48 auf 50 Pfg., in Leipzig von 46 auf 48 Pfg. und in Stuttgart von 44 auf 46 Pfg., Spezialarbeiter in Berlin von 51 auf 53 Pfg. Vom 1. Januar 1908 werden diese Positionen um 2 Pfg. erhöht. Die Positionen für Fascharbeiter verspricht der Arbeitgeberverband freiwillig zu erhöhen.

Der Akkordtarif soll von Januar 1907 ab von einer Tarifkommission revidiert werden, ebenso der Berliner Sonderarif für Vorrichten und Wäschearbeiten. Der Arbeitnehmersverband verspricht, seinen Anteil an der Entschleunigungsfreiheit der in den Betrieben des Arbeitgeberverbandes beschäftigten Arbeiter auszuüben und jede Agitation zur Verbannung von Mitgliedern innerhalb der Betriebe zu unterlassen. Als erwünscht werden Geschäftsstellenkommissionen bezeichnet, die Beschwerden über die Nichtinnehaltung des Tarifs oder sonstige Mißstände den Geschäftsleitungen mitzuteilen ev. sich beschwerdeführend an das Schiedsgericht bzw. Tarifamt zu wenden haben. Beschäftigten von Strohgeblienen und Arbeitswilligen sollten ebenso unterbleiben, wie solche von Organisierten und Streikenden. Sonderarbeitsstellen sollen weder in den drei Städten, noch anderwärts abgeschlossen werden, ehe sie nicht dem Arbeitgeberverband vorgelegt sind. Der Vorstand der Gehilfenorganisation ist verpflichtet, binnen drei Monaten Abschriften von allen bisher abgeschlossenen und noch geltenden Verträgen dem Vorstand des Unternehmerverbandes einzureichen. Die infolge jährlicher Neueinstellungen während des Streiks und der Ausperrung nicht sofort wieder beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen sollen bei späteren Einstellungen möglichst berücksichtigt werden. Über den Termin der Rückzahlung der am Beginn des Kampfes seitens der Arbeitgeber erhaltenen Löhne wurde eine endgültige Verständigung noch nicht erzielt. Die in Stuttgart gefällten vorkührenden Urteile sollen nicht vollstreckt werden.

Die Wiedereinstellung der Streikenden vollzieht sich sehr langsam. Nach der letzten Nummer der Buchbinder-Ztg. wurden in Berlin 60% der Streikenden eingestellt, sodas dort anfangs August noch 360 stellenlos waren. In Leipzig hatten bis zum 4. August 583 Kollegen und 610 Kolleginnen die Arbeit aufgenommen, während noch 318 Kollegen und 453 Kolleginnen ausgesperrt waren.

Am besten kommen die Stuttgarter Kollegen davon. Hier sind sofort 350 männliche und 208 weibliche Kollegen eingestellt worden. Es blieben ausgesperrt: 52 Kollegen und 12 Kolleginnen, die wohl heute auch schon wieder eingestellt sein dürften.

Am besten kommen die Stuttgarter Kollegen davon. Hier sind sofort 350 männliche und 208 weibliche Kollegen eingestellt worden. Es blieben ausgesperrt: 52 Kollegen und 12 Kolleginnen, die wohl heute auch schon wieder eingestellt sein dürften.

**Endlich auch im Osten Deutschlands** vorwärts, so können wir ausrufen, die wir so oft für mehr Beachtung der östlichen Provinzen in der Agitation seitens unserer Bruderverbände im christlichen Lager plädiert haben. Kollege Wiesberts (W. Gladbach) hat in Joppo, Danzig und Posen sehr eingehende Vorträge über Kämpfe und Strömungen in der heutigen Arbeiterbewegung gehalten, welche von den Versammlungen beifällig aufgenommen wurden. Redner erklärte zu Beginn seiner Ausführungen, daß er bei seiner Reise nach dem Osten geglaubt habe, es werde hier in der christlichen Gewerkschaftsbewegung nicht viel zu machen sein. Er wolle aber gesehen, daß er sich in seiner Annahme getäuscht habe. Die christliche Gewerkschaftsbewegung habe im deutschen Osten bereits gute Erfolge aufzuweisen und hoffentlich werde der Gewerkschaftsfortschritt in Breslau anregend und befruchtend auf die ganze Gegend wirken. Katholiken und Evangelische sollten sich in dem gemeinsamen Kampfe gegen den Terrorismus der sozialdemokratischen gewerkschaftlichen Organisationen zusammenscharen und nicht die konfessionellen Gegensätze hervorheben. Die Organisation der christlichen Gewerkschaften beweis ein 14-jähriges Bestehen und ihren bisherigen Erfolge, daß sie auf dem rechten Wege seien. Die christl. Gewerkschaften zählten bereits eine Viertel Million Mitglieder und neuer Zuwachs sei zu erwarten. Notwendig sei vor allem gründliche soziale Schulung der christlichen Arbeiter. In Schulung und mehr Unterstützung seitens der einzelnen Verbände, damit nicht einzelne Verufe isoliert dastehen und zuhelfen müssen, wie die Sozialdemokratie gang in Ruhe ihr Schädliches ins Trockne bringt!

**Die 3. Generalversammlung des Verbandes christlicher Schneider und Schneiderinnen Deutschlands** fand in den Tagen vom 20. bis 31. Juli in Frankfurt a. M. statt. Anwesend waren 26 Delegierte, darunter zum erstenmale eine Kollegin, 2 Vertreter des Zentralvorstandes, die Beamten des Verbandes und Generalsekretär Stegerwald-Röll als Vertreter des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften, sowie verschiedene Gäste. Aus dem gedruckt vorliegenden Rechenschaftsbericht des Zentralvorstandes ist zu entnehmen, daß der Verband in den letzten Jahren einen erfreulichen Aufschwung zu verzeichnen hatte. Er stieg von 1242 Mitgliedern im Jahre 1904 auf 2943 Mitglieder am 31. März 1906. Diese Zahl ist inzwischen wieder um einige Hundert gestiegen. Eine überaus rege Tätigkeit entfaltete der Verband zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Die 34 Vohabewegungen in den letzten 2 Jahren wurden zum größten Teil mit gutem Erfolge durchgeführt. Die Streikunterstützung erreichte die respektable Höhe von 12.647,00 M. Die Bewegungen des Vorjahres brachten den beteiligten Kollegen eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 75.000 M. pro Jahr. Die Generalversammlung beschloß eine wesentliche Beitragserhöhung. Die Wochenbeiträge wurden wie folgt festgesetzt: Für Tischschneider im allgemeinen sowie für Konfektionschneider in Städten 35 Pf., für Konfektionschneider in ländlichen Bezirken 25 Pf. und für weibliche Mitglieder 15 Pf. Die Unterstützungsbeträge wurden weiter ausgebaut. Da die Lage des bisherigen Verbandsbüros München sich als ungünstig erwies, hat wurde beschlossen, am 1. Oktober den Sitz nach Köln zu verlegen. Als Zentralvorordnender wurde Schwarzmann (München) wieder erwählt. Um die Parität zu wahren, wurde als zweiter Vorsitzender ein evangelischer Kollege, Arbeitersekretär Hartwig (Gagen), sowie auch ein weiterer evangelischer Kollege in den Vorstand gewählt. Ein früherer Zug wehte durch die ganzen Verhandlungen. Die Delegierten waren sich der Bedeutung des Verbandes als Glied der aufstrebenden christlichen Gewerkschaftsbewegung voll bewußt, was zu guten Hoffnungen für die Zukunft des Verbandes berechtigt.

**Was den schließlich im Zentralblatt veröffentlichten Mitgliederberichten** der christlichen Gewerkschaften die sozialdemokratische Presse nach den verschiedensten Richtungen heranzugeweiht, um diese herunterzudrücken zu können. Man vergleiche demgegenüber das Urteil der „Sozialistischen Monatshefte“. Das Blatt nennt in seiner Augustnummer die Steigerung der Mitgliederzahlen „ein beachtliches Ergebnis der christlichen Agitation“. Weiter heißt es: „Auch die finanzielle Entwicklung hat im letzten Jahre große Fortschritte gemacht.“ Dieses Zugeständnis in den „Sozialistischen Monatsheften“ lautet doch wohl wesentlich anders, als das Urteil der sozialdemokratischen Redaktionsleiter in der Presse! — Zu dem Jahresbericht der christlichen Gewerkschaften für 1905 bemerkt der „Grundstein“ (Nr. 31) vom sozialdemokratischen Rauerverband: „Die hier wiedergegebenen Zahlen und Angaben verdienen das größte Interesse aller Kollegen, die regen Anteil an der Gestaltung unserer deutschen Gewerkschaftswesens nehmen. Es wäre töricht, wollten wir die christliche Bewegung ignorieren. Nein, das Gegenteil müssen wir tun! Wir müssen sie immer besser kennen lernen, ihre Entwicklung nicht nur unter lokalem, sondern auch unter dem allgemeinen Gesichtspunkt betrachten. Die in ihr wirkenden Kräfte und Strömungen kennen lernen, heißt, ihre endgültige Überwindung vorbereiten.“ Wie der „Grundstein“ sich diese Überwindung denkt, verrät er klugerweise nicht. — Zum gleichen Gegenstand bemerkt der „Eisenbahner“ (Nr. 31), das Blatt des bayerischen Eisenbahnerverbandes, der dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften angehört: „Es wäre nur bringend zu wünschen, daß die anderen Verbände der Staatsbediensteten endlich einmal den Schritt unternehmen würden, den wir gemacht haben, ohne daß uns die liebliche Denunziation der „Augsburger Abendzeitung“ in unserm Ansehen und Einfluß auch nur das geringste geschadet hätte. Die Staatsbediensteten und Arbeiter müssen sich einig fühlen mit der anderen christlich und national denkenden Arbeiterschaft. Sie bilden einen wesentlichen Faktor in der christlichen Arbeiterbewegung deren erfreuliche Erfolge indirekt auch ihnen zugute kommen.“

